Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Ein hiesiger Einwohner hat dem Magistrat einen schönen, von den Juwelieren Sy und Wagner herzustellenden Becher zum Geschenk angeboten, welcher nur von dem Oberbürgermeister der Stadt Berlin bei Toasten auf das Wohl des Kaisers bei Gelegenheit von Festlichkeiten im Rathhause gebraucht werden soll; der Magistrat hat das Geschenk angenommen. — Der Magistrat hat bei der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung von 5000 M. zur Stiftung von ein oder zwei Ehrengaben für das bevorstehende 7. Mitteldeutsche Bundesschießen beantragt.

Potsdam. Seit dem 1. April ist die bisherige Provinzial-Gewerbeschule als solche zu einer höheren Lehranstalt mit der Bezeichnung „Lateinlose Realschule" umgebildet worden; die Direktion über dieselbe wurde dem bewährten langjährigen Leiter der aufgelösten Gewerbeschule, Herrn Langhoff, übertragen.

Provinz Pommern.

Stettin. Nach einer statistischen Zusammenstellung über die finanziellen Resultate der größeren Stettiner industriellen Aktien-Unternehmungen war das Vorjahr für den Handel Stettins durchaus nicht günstig. Im Ganzen war das Jahr 1880 noch schlechter als das vorhergehende, welches bereits erheblich gegen frühere Jahre zurückblieb. Nur die wenigsten Gesellschaften waren in der Lage, einen namhaften Reingewinn zur Vertheilung zu bringen. Neugründungen größerer Aktien-Unternehmungen haben im letzten Jahre nicht stattgefunden, dagegen haben neuerdings zwei hiesige größere Firmen, die „Deutsche allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft für See-, Fluß- und Landtransport" und der „Stettiner Bankverein" die Liquidation beschlossen.

Stuttgard. Dieser Tage ist die Leiche des Studiosus Paul Zantz von hier, welcher am 6. März von einem Polterabend spurlos verschwunden war, von Fischern in der Ihna gefunden worden. Es dürfte wohl niemals aufgeklärt werden, ob Zantz freiwillig den Tod gesucht hat, oder verunglückt ist.

Den 4jährigen Sohn des Maurers Mathias, der in die Ihna gefallen war und vom Strome bereits fortgetrieben wurde, rettete der Lieutenant Tilly vom hiesigen Regiment mit eigener Lebensgefahr vom Tode.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Nachdem die Bureaus der Regierung nach dem neuen Regierungsgebäude verlegt worden sind, soll alsbald mit dem vollständigen Ausbau des kgl. Schlosses begonnen werden. Es werden die Lokalitäten, welche die Regierung sowie das Oberpräsidium eingenommen hatten, zu Empfangsgemächern hergerichtet werden. Auch in der Umgebung des Schlosses stehen größere bauliche Veränderungen bevor. Durch Beseitigung des Lämmer'schen Hauses soll nämlich das Schloß nach der Kneiphöfischen Seite hin freigelegt, ferner soll eine Straße angelegt werden, die den Schloßplatz mit dem Kantplatze und der Hauptpost an der Nordseite des Schlosses verbinden und den Namen „Schloßstraße" erhalten soll. Das Kantdenkmal wird nach dem Münzplatz translocirt werden.

Braunsberg. Da die jetzigen Postanstalten in unserm Kreise dem Verkehr noch nicht völlig genügen, sollen demnächst neue Postanstalten in Wusen, Thiedmannsdorf, Hogendorf, Plauten und Bloß errichtet werden.

Provinz Westpreußen.

Konitz. Im hiesigen Gefängniß machte der von dem letzten Schwurgericht wegen Raubmordes zum Tode verurtheilte Arbeiter Gläser einen Versuch auszubrechen. Er hatte bereits die eisernen Fensterstäbe herausgebrochen und war eben dabei, sich an einem aus zusammengeknüpften Betttüchern gefertigten Seile hernieder zu lassen, als er von dem Aufseher überrascht und an der Ausführung seiner Flucht gehindert wurde. Die beiden Mitgefangenen, welche zur größeren Sicherung des Gläser demselben beigegeben waren, hatten sich während des Ausbrechens desselben ganz still verhalten, weil er sie für den Fall des geringsten Verrathes mit dem Tode bedroht hatte.

Thorn. In Lonzyn hiesigen Kreises hat der Käthner Jacob Ordon seine Schwiegermutter Marianna Strzelecka erwürgt und anscheinend noch lebend in ein 7½ Fuß tiefes Loch vergraben. Am folgenden Tage wurde die That entdeckt, der Mörder verhaftet und an das Landgericht abgeliefert. Die Ermordete ist 57, der Mörder 27 Jahre alt.

Provinz Posen.

Bromberg. Ein Handelsmann von hier, der mit Uhren hausirte und bei Straßburg die polnische Grenze überschritt, um seine Uhren event. zu verkaufen, wurde jenseits der Grenze von russischen Grenzwächtern, die ihn für einen Schmuggler hielten, gefaßt, seiner Habe beraubt und todtgeschlagen. Der Leichnam wurde alsdann über die preußische Grenze geworfen.

Schneidemühl. Vom hiesigen Schwurgericht wurde der Kolonist Neunast, welcher nach voraufgegangenem Streite seinen Einlieger Hartwich erschlagen hat, zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Zuerst hatte er mit einem eisernen Spaten auf den Kopf des Mannes losgeschlagen; dann griff er abwechselnd nach einem Peitschenstocke, einem 4 Centim. starken Kreuzdornstocke und einem Stricke. Endlich band N. seinem Opfer Hände und Füße zusammen, legte ein Tau über einen in der Decke befestigten Haken und zog den Hartwig in die Höhe, um dann mit einem Dreschflegel auf den Unglücklichen so lange loszudreschen, bis er todt war.

Provinz Schlesien.

Myslowitz. In Alt-Berun gingen mehrere Arbeitshäuser der dortigen Sprengstofffabrik in Folge einer Explosion in die Luft. Zwei Arbeiter sind verwundet worden, davon der eine lebensgefährlich. Der entstandene Schaden wird auf 10,000 M. geschätzt. Es ist nun schon das dritte Mal, daß ein derartiges Unglück diese Fabrik betroffen hat.

Neisse. Der unlängst zu Waldorf im hiesigen Kreise gestorbenen Pfarrer Josef Schneider hat nachstehende Legate ausgesetzt: der katholischen Kirche in Waldorf 31,000 M., der katholischen Kirche in Grüben, Kreis Falkenberg, 24,000 M., der katholischen Kirche in Lammsdorf, Kreis Falkenberg, 3000 M., der Genossenschaft der barmherzigen Schwestern in Mogwitz, Kreis Grottkau, 3000 M., der Taubstummen-Anstalt in Ratibor 8000 M. und dem Institut der barmherzigen Brüdern in Neustadt 6000 Mark.

Pleß. Der Sohn des früheren Pastors Abicht hier war vor Kurzem auf Grund nicht genügender schriftlicher Arbeiten zum mündlichen Abiturienten-Examen nicht zugelassen worden. Dies nahm sich der 21jährige Mann so zu Herzen, daß er sich mittels eines Revolvers eine Kugel in's Herz jagte.

Provinz Sachsen.

Aschersleben. Der Lehrer Sennewald von hier siedelt demnächst nach Buenos Ayres über, um dort ebenfalls, gleich zwei vor mehreren Jahren von Aschersleben ihm vorausgegangenen Kollegen, eine deutsche Schulstelle zu übernehmen.

Kösen. Der hiesige Barbier Haack, der sich durch Kuppeleien ein Vermögen erworben, wurde dieser Tage in Untersuchungshaft gebracht. Ueber seine saubere Thätigkeit hat er genau Buch geführt, was in hiesiger Stadt vielfach unangenehm berührt haben soll.

Naumburg. Die hiesigen Liberalen haben sich ein eigenes Blatt geschaffen. Gleich die erste Nummer desselben wurde wegen eines Artikels über die Freisprechung des Füsiliers Werner (bekannt durch die Affaire an der Invalidensäule in Berlin) konfiszirt.

Wittenberg. Die hiesige Schützengilde begeht im Juni d. J. die 300-jährige Feier ihres Bestehens. Es werden schon jetzt die umfassendsten Vorkehrungen zu dieser Festlichkeit getroffen.

Provinz Westfalen.

Dortmund. In das hiesige Gefängniß wurden die Gebr. Meinert aus Dorstfeld eingeliefert, weil dieselben verdächtig sind, ein verkommenes Subjekt, Namens Wennersky aus Herdecke, gedungen zu haben, das Haus des Gutsbesitzers Barich zu Marten mittelst Dynamit in die Luft zu sprengen. Einer der Brüder, ein Bergmann, hat wegen Körperverletzung des Barich bereits eine Strafe von 2 Jahren 4 Monaten Gefängniß erlitten.

Lüdenscheid. Der Comis Broer, der seit einiger Zeit bei der hiesigen Volksbank beschäftigt war, war bei der Wahl eines Kassirers übergangen worden. Aus gekränktem Ehrgeiz feuerte derselbe im Geschäftslokal der Volksbank einen Schuß auf den Direktor Schwarzhaupt ab, ohne jedoch zu treffen. Ebensowenig traf ein zweiter Schuß, den der Commis gegen sich selbst richtete, worauf der Unsinnige sich mit dem Taschenmesser tiefe Wunden am Halse beibrachte.

Rheinprovinz.

Köln. Hier ist die Niederlage der „Straßburg Kaiserlichen Tabakmanufaktur" wieder eingegangen, da Niemand Lust hatte, Monopol-Cigarren zu kaufen.

Der seinem Chef mit 12,000 Mark durchgebrannte Commis Leo Broich wurde in Paris ergriffen und hierher abgeliefert.

Elberfeld. Unser neues, im vorigen Jahr eingeweihtes Kriegerdenkmal auf dem Königsplatz, hat die Summe von 88,769 M. gekostet. Die von der Stadt veranstaltete großartige Einweihungsfeier hat die Summe von 12,000 M. erfordert.

Kaiserswerth. Hier ist ein Comite zur Errichtung eines Denkmals für den Dichter v. Spee, den berühmten Jesuiten, der hier Anfangs des 16. Jahrhunderts geboren wurde und so erfolgreich gegen die Hexenprozesse eiferte, in Bildung begriffen.

Schleswig-Holstein.

Schleswig. Als ein ein Beweis, wie sehr in unserer Stadt der Grundwerth im Sinken ist, möge die Thatsache dienen, daß dieser Tage in gerichtlichen Zwangsverkaufsterminen 2 Häuser erheblich unter ihrem wahren Werth zugeschlagen wurden. Das eine Haus im Lollfuß, in welchem sich die Kragge'sche Bierhalle befindet, steht zu 34,000 M. in der Brandkasse versichert [Hypothekenschuld 43,000 M] und wurde für 26,000 M. zugeschlagen. Ein Haus am Kornmarkt, in welchem sich das erst vor wenigen Jahren neu errichtete Dianbad befindet, wurde für 20,000 M. zugeschlagen, obgleich der Bauwerth über 30,000 M. betragen soll.

Kiel. Der von Professor Dr. Esmarch hier in's Leben gerufene „Samariter-Verein" zählt bereits eine große Anzahl von Mitgliedern, die sich aus allen Ständen rekrutiren. Auch die beiden hier wohnhaften Ritter des Johanniter-Ordens, Generalmajor Graf v. Hardenberg und Contreadmiral Graf v. Wickede sind demselben beigetreten. Der Kaiser und die Kaiserin haben schriftlich ihre Theilnahme für die Bestrebungen des Vereins ausgesprochen und demselben einen namhaften Geldbetrag überwiesen — Gegenwärtig gastirt hier eine dänische Theater-Gesellschaft mit bestem Erfolge.

Hannover.

Hildesheim. Der schon seit einer langen Reihe von Jahren beim Landgerichte angestellte Gerichtsvogt F. wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet, weil derselbe eine größere Quantität Akten entwendet und solche als Makulatur an Schlächter verkauft hat.

Osnabrück. Die Inthronisation und Weihe des zum Bischof von Osnabrü ernannten Kapitularvikars Dr. Höting soll am 3. erfolgen. Nachdem derselbe sein Amt angetreten hat, bleibt unserem Stift nur ein einziger Domkapitular, der Seminar-Direktor Schade. Zu der großen Consecrationsfeier werden große Zurüstungen gemacht.

Freiburg. In dem Dorfe Wechterndorf legte eine Feuersbrunst 6 Höfe mit 25 Gebäuden in Schutt und Asche. Die Namen der Abgebrannten sind folgende: Claus Brümmer, Schmiedemeister Kreutz, Claus Schmoldt, Lemke, C. Stuve, Wittwe Heinsohn, Feil. In Horneburg brannten zwei dem Brennereibesitzer Riegen gehörige Gebäude nieder, in Celle das Wohnhaus des Tischlers Krasemann und das benachbarte Seehausen'sche Haus in der Breitenstraße und in Hildesheim das Wohnhaus des Kaufmanns Wiesenhavern in der Judenstraße.

Hessen-Nassau.

Frankfurt a. M. Im Etatsjahr 1881—82 wurden Seitens der Stadt nur fünf Verkäufe städtischer Immobilien bewirkt. Die Objekte waren an der verlängerten Zeil, Dreieichstraße, Baumweg, Opernplatz und Rheineckstraße gelegen und hatten einen Gesammtwerth von 110,645 M. Der Magistrat sucht dieses geringe Ergebniß in den fortdauernden ungünstigen Geschäftsverhältnissen.

Der im Gefängniß sitzende Albert Sachs, ehemals Bankier, hat sich in die fixe Idee hineingelebt, er sei unschuldig und werde vom Assisenhofe ohne allen Zweifel von jeder Beschuldigung freigesprochen werden. Er arbeitet rüstig an seiner Vertheidigungsschrift.

Wiesbaden. Der hiesige altkatholische Mundîng hat seine Stellung verlassen und hat eine Verwendung im Predigerdienste zu Kaiserslautern gefunden. Den Gottesdienst für die hiesigen Altkatholiken versieht jetzt Pfarrer Demmel aus Bonn.

Heddernheim. Der mit einer bedeutenden Summe flüchtig gegangene Postverwalter Joh. Römer von hier ist in Innsbruck verhaftet worden.

Königreich Sachsen.

Brand. In Helbigsdorf hat sich auf Anstiften einer überspannten Weibsperson eine fanatisch-religiöse Sekte gebildet, zu der, wie ermittelt, 20 dortige Einwohner mit Leib und Seele gehören. Neulich haben sich dieselben an dem Ortspastor vergriffen und sind deshalb verhaftet worden. Der Pastor war, angeblich zu einer Nothtaufe, in das Haus der erwähnten Weibsperson gerufen worden und wurde dann von deren exaltirten Gläubigen, weil er kirchliche Handlungen ohne ersichtlichen Grund nicht vornehmen wollte, regelrecht durchgebläut. Schließlich, nachdem er gehörig zerschlagen und ihm die Kleider vom Leibe gerissen waren, gelang es ihm, zu entfliehen.

Dorfchemnitz. Kürzlich ereignete es sich hier bei Gelegenheit der Beerdigung des verabschiedeten Soldaten, daß beim zweitmaligen Abfeuern der üblichen 3 Gewehrsalven über dem Grabe das Gewehr des Wirthschaftsbesitzers Matthes zersprang und sowohl letzterer als auch 2 andere Männer durch fortgeschleuderte Eisensplitter arg verletzt wurden.

Kamenz. Die Tuchfirma F. Bleyl hat ihre Zahlungen eingestellt. Durch diesen Konkurs sind 115 Personen, die von der Firma im Comtoir und der Fabrik beschäftigt wurden, erwerbslos geworden.

Lauba. Dem hiesigen Bäckermeister Klinger war kürzlich durch einen Gehilfen die ganze Baarschaft gestohlen worden, sein einziges Betriebskapital, und er war dadurch auf den Punkt gekommen, sein Geschäft einstellen zu müssen. Da traten die Bürger zusammen, brachten freiwillig ca. 1000 M. auf und gaben diese ihrem Mitbürger zum Weiterbetrieb seines Geschäftes unverzinslich, nur mit dem Beding, daß er alljährlich 50 M. abzahle. Der Mann kann wirklich sagen, daß er getreue und liebe Nachbarn hat!

Thüringische Staaten.

Aus Thüringen. Bergbau und Hüttenwerke haben in früheren Jahrhunderten in Thüringen eine große Rolle gespielt. Jetzt ist ihre Bedeutung eine geringere geworden, aber sie bilden im industriellen Leben Thüringens doch noch einen nennenswerthen Faktor. Die Zahl der Gruben (Steinkohle, Braunkohle, Eisenstein, Mangan, Antimon) belief sich 1881 auf 138 mit einem Personal von etwa 1700 Arbeitern. An Hüttenwerken bestehen 29 mit 591 Arbeitern.

Gotha. Das in der Schäfer'schen Stiftungsangelegenheit von Professor Wendt in Jena eingeforderte Rechtsgutachten spricht zu Gunsten der hiesigen Stadt, räth aber von einem Prozeß ab. Die Stadtverwaltung wird demgemäß zuerst an den Gerechtigkeitssinn des Staatsministers appelliren. Verschiedene dem Testator nahe stehende Leute haben nämlich bezeugt, daß derselbe lediglich und ausschließlich die Stadt Gotha mit dem Legate habe bedenken wollen, da er in derselben den Grund zu seiner Wohlhabenheit gelegt habe. Der Fall beweist nebenbei, wie sehr es sich bei Testamenten um einen klaren Ausdruck handelt.

Mecklenburg.

Schwerin. Das Leichenbegängniß des Hofkapellmeisters Kücken war eines der großartigsten, die man in Schwerin erlebt hat. Im Leichenzuge mit zwei Militär-Musikkorps bemerkte man u. A. den Großherzog und den General von Bilguer. Am Grabe sangen sämmtliche Männer-Gesangvereine Schwerins. Vor der Leichenfeier hatte der Großherzog der Wittwe Kücken's durch einen persönlichen Besuch sein Beileid bezeugt.

Rostock. In hiesigen Handelskreisen ist man unausgesetzt thätig, eine Eisenbahnverbindung in möglichst gerader Linie mit Berlin zu erhalten. Im Mecklenburgischen Canalverein sprach sich kürzlich für die Nothwendigkeit einer solchen Verbindung in längerer Rede der Advokat Ehlers aus. Er bezeichnete es zunächst als hoch erfreulich, daß der Bau der Eisenbahn Güstrow-Plau, welche einen Theil der zukünftigen Linie Berlin-Rostock bildet, gesichert sei. Es sei ferner als sicher anzunehmen, daß binnen Kurzem die Linie Güstrow-Plau bis zur Berlin-Hamburger Eisenbahn bei Zernitz verlängert werde. Komme dazu noch die Erbauung einer Bahn Rostock-Warnemünde und einer direkten Bahn Schwaan-Güstrow, so würde sich dadurch die Eisenbahnentfernung zwischen Rostock und Berlin auf kaum 31 Meilen vermindern. Eine solche direkte Linie sei aber die Vorbedingung für die Verbesserung des Verkehrs zwischen Warnemünde und Kopenhagen. Es sei dann möglich, Kopenhagen von Berlin aus in 11 Stunden zu erreichen.

Waldeck. Lippe.

Arolsen. Die Apanage des Prinzen Leopold von Großbritannien mit der Prinzeß Helene von Waldeck ist vom englischen Parlament auf jährlich 25,000 Pfund gleich 500,000 M. stipulirt worden, doch hat der bezügl. Beschluß nur mit geringer Majorität durchgebracht werden können. Wer heirathe, müsse die Mittel zum Unterhalt einer Frau selbst besitzen, meinten einige der englischen Volksvertreter. Fürst Georg soll über diese Aeußerungen, die doch seiner Tochter mit galten, höchst ungehalten gewesen sein.

Detmold. Zu den ablehnenden Voten verschiedener Landtage in Betreff des Tabakmonopols gesellt sich auch dasjenige des lippe'schen Landtags, der erklärte, daß er die Einführung des Monopols als für die hiesige Tabakindustrie und die ihr zusammenhängenden Gewerbe äußerst schädlich erachtet. Leider gelang es nicht, die Vertreter der Regierung zu veranlassen.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt. Die Polizei nahm in der Wohnung der Frau Anna Lesser-Kießling, der Präsidentin des Frauenvereins „Sonntagsruhe", und in dem Vereinslokal Haussuchungen vor, wobei auf verbotene sozialistische Schriften gefahndet worden sein soll. Frau Lesser-Kießling stellte darauf jede Verbindung mit den Sozialisten in Abrede und erklärte, sich überhaupt für Politik nie besonders interessirt zu haben.

Mainz. In hiesiger Diözese wird in diesem Jahre die Firmung durch den Bischof von Eichstätt, v. Leonrod, vollzogen werden. Seit dem Tode des Bischofs v. Ketteler pflegten sonst die Firmlinge der Mainzer Diözese, soweit dies anging, in die Nachbardiözesen zu gehen. — Domkapitular Dr. Hoffner soll als Domherr und Professor der Philosophie nach Breslau berufen werden. — Die mit zehn Kindern gesegnete Frau des vor Kurzem wegen Meineids zu 1½ Jahren Zuchthaus verurtheilten, aber flüchtig gegangenen Spezereihändlers Sichel hat sich vermittelst Phosphors vergiftet. Eine durch den Meineidsprozeß wieder aufgenommene Untersuchung, in welcher sie mitverwickelt war, soll den Anlaß zu dem Selbstmord gegeben haben.

Bayern.

Bamberg. Im hiesigen Krankenhause hat der Oberarzt Dr. Rebinger mit günstigem Erfolg eine Magenresektion, bekanntlich eine der schwierigsten chirurgischen Operationen, durchgeführt.

Freilassing. Der Urlauber des Leibregiments Josef Mosinger von Unterhof wurde von 3 Bauernburschen aus Abisdorf aus Eifersucht erschossen.

Augsburg. Der Betriebskontroleur der hiesigen Trambahn Josef Högg aus Wehringen, ist mit Hinterlassung von Weib und Kind und eines bedeutenden Kassenabgangs nach der Schweiz durchgebrannt, dort jedoch verhaftet und hierher zurückgeliefert worden.

Amberg. Der vielumstrittene Bau eines Hochofens auf Staatsrechnung wird in nächster Zeit begonnen werden und zwar an der Sulzbacher Straße zwischen dem jetzigen Erzwerke und der Schwedenschanze. Ein doppeltes Eisenbahngeleise wird das Werk mit der Bahn verbinden. Die Ausführung der ganzen Anlage würde von der Regierung einem Ingenieur aus Düsseldorf übertragen. Die sehr umfangreichen Erdarbeiten sollen durch Sträflinge der hiesigen Gefangenenanstalt ausgeführt werden.

Aus der Rheinpfalz.

Speyer. Die Erben des, wie kürzlich erwähnt, in San Francisco Kalifornien verstorbenen Goldgräbers sind in der Familie Völker in Hördt gefunden worden. Eine an einen gewissen Bäuerlein verheirathete Nichte des Verstorbenen befindet sich in Amerika und wird die Einziehung der auf 30,000 M. bezifferten Erbschaft besorgen.

Ludwigshafen. Das Baugeschäft von Hoffmann Söhne hier errichtet gegenüber der katholischen Kirche einen großartigen Saalbau. Die Abgesehen von den für die Oeffentlichkeit bestimmten Räumlichkeiten wird der Bau noch verschiedenen Gesellschaft ein Heim bieten. Auch soll eine Badeanstalt damit verbunden werden.

Württemberg.

Der Zusammenbruch der Volksbank macht sich, trotzdem zur möglichsten Abwendung des Schadens und behufs Kreditgewährung an die Mitglieder derselben die „Gewerbebank" entstanden ist, wirklich sehr fühlbar. Der Konkurs der Firma Stahlecker u. Co., deren Etablissement die Volksbank hoch belehnt hatte, ist die erste Folge der Katastrophe. Wie es mit der ebenfalls hoch belehnten Firma Starker u. Pobuda gehen wird, ist vorläufig noch nicht abzusehen. Vorerst haben Wechselklagen gegen dieselbe begonnen. Dem Vernehmen nach sind bei der gerichtlichen Revision der verkrachten Bank nur ca. 10,000 M. baares Geld und eine Anzahl werthloser Aktien des Wilhelmsbads in Cannstatt vorgefunden worden. U. A. stehen auch ca. 65,000 M. der Central-Kranken- und Begräbniß-Kasse des Vereins deutscher Buchdrucker bei der Affaire auf dem Spiele; von dem genannten Betrage dürfte nur ein kleiner Theil gerettet werden. Unter den obwaltenden Umständen hat jetzt natürlich die hiesige Handwerkerbank namentlich aber der Konsum-Verein, so gut diese Institute sein mögen, einen harten Stand.

Cannstatt. In hiesiger Stadt, wo eben der Anschluß der neuen Wasserleitung an die Quelle vollzogen worden ist, geht man mit dem Gedanken um, die verfügbare Wasserkraft von ca. 80—90 Pferdekräften für Einführung der elektrischen Straßenbeleuchtung zu verwenden. — Zur Freude vieler Arbeiter werden die Korsettfabrikanten Gutmann u. Co., die frühere Ebner'sche Fabrik, welche seit einigen Jahren stille steht und ihnen gehört, für ihre Zwecke wieder in Betrieb setzen.

Baden.

Karlsruhe. Der Werth der durch Erbschaft vom Markgrafen Max auf den Großherzog übergangenen Herrschaft Zwingenberg am Neckar wird auf 1,700,000 M. geschätzt.

Am Morgen des 13. April, etwa um 4 Uhr, brach in dem Maschinenhause der Bauschreinerei von Markstahler & Co. in der Blumenstraße Feuer aus, dessen Unterdrückung nur den heroischen Anstrengungen unserer Feuerwehr zu verdanken ist. Die Firma erleidet einen beträchtlichen Verlust, da ihr für etwa 20,000 M. fertige Waare verbrannte. Das Fabrikgebäude, das mit großen Holzvorräthen, Parquetterien und fertigen Bauarbeiten angefüllt war, brannte vollständig nieder.

Achern. In der Heil- und Pflegeanstalt Illenau wird aus den Mitteln der Roller-Stiftung gegenwärtig ein besonderes Krankenhaus errichtet, dessen Rohbau auf etwa 50,000 M. zu stehen kommt.

Oesterreich.

St. Maria-Mur. Am 4. April erhob sich im Norden unter Donner und Blitz ein schrecklicher Sturmwind. In der Gestalt einer großen, langen Schlange bildete sich eine Windhose, welche an der Stelle, wo sie entstand, die Erde in der Ausdehnung von etwa 25 Metern aufwühlte und sich mit dem ausgehobenen riesigen Erdklumpen gegen die Ortschaft wälzte. Unterwegs riß die Windrose Bäume um und zerstörte die über den Bach führende Brücke.

Steyr. In dem nahen Wolfe schlug der Blitz in die Pfarrkirche; hiebei wurde die Orgel sowie das Innere der Kirche überhaupt, gänzlich zerstört.

Schweiz.

Schwyz. Der berüchtigte Ein- und Ausbrecher Ehrler, welcher dem Erzdieb Thali schon seit Langem den Rang abzulaufen sucht, ist wieder eingefangen. Als Kohlenarbeiter in Bremerhafen thätig, von wo er sich gelegentlich nach Amerika einschiffen wollte, ergriff ihn jählings das Heimweh, diese allen gemüthlichen Schweizern so verhängnißvolle Krankheit. Kaum zurückgekehrt, wurde er erwischt und sitzt nun wieder in seiner alten Zelle in Schwyz.

Tessin. Die Eröffnung der Montecenerebahn [Bellinzona-Lugano; 26,5 Km. lang] am 10. April gestaltete sich zu einem großen Volksfest mit Festaufzug, Kanonendonner und Glockengeläute, unter Theilnahme aller Behörden, Parteien und Korporationen. Die Stadt Lugano prangte im Festschmuck. Die Delegirten des Bundesraths Ruchonnet und Welti wurden von der Volksmenge mit Beifallrufen empfangen. Syndikus Battaglini trank auf das Wohl des Kantons Tessin, der Eidgenossenschaft und der Staaten, welche das Gotthardunternehmen subventionirt haben.

Luxemburg.

Von der Obermosel. Die paar ungünstigen Nächte, wo das Quecksilber auf den Gefrierpunkt herunter gedrückt wurde, haben der Vegetation, soweit bis jetzt ersichtlich, nichts geschadet. Aprikosen, Pfirsiche und Kirschen und verschiedenes anderes Steinobst blüht herrlich. Die Knospen der Reben sind so weit getrieben, daß sie bei dauernd gutem Wetter sich allgemein erschließen. In einer allerdings bevorzugten Lage sind an Muskateller- und Frühburgunderreben Laub und Gescheine ersichtlich. Wenn die Witterung dauernd so günstig wirkt, haben wir ein gutes Jahr in Aussicht.

Luxemburg. Auf dem Polizeigericht kam der curiose Fall vor, daß ein des Diebstahls angeklagtes Mädchen, die gestohlenen Gegenstände am Leibe trug. Ein junges Mädchen hatte einer Wittwe Tochter Hut und Mantel entwendet. Auf die Frage des Präsidenten, ob sie die ihr entwendeten Gegenstände wohl wieder erkennen würde, antwortete sie, er gewiß, es sind dieselben, welche die Beschuldigte noch jetzt trägt. Die putzsüchtige Diebin wurde zu einem Monate Gefängniß verurtheilt, trotz ihrer Behauptung, daß sie die Gegenstände für 20 Fr. gekauft habe.

Die Töchter des Millionärs

Roman von Etta Pierce. Deutsch von Alfred Mürenberg.

[Fortsetzung.]

27. Kapitel.

Mehr aus Beta's Tagebuch.

Sonnabend. — Heute ein Gespräch zwischen Baron Strozzi und der Tante belauscht. Er klagte ihr sein Leid, daß ich so „grausam" gegen ihn sei, und sie tröstete ihn mit den Worten: Ich verspreche Ihnen, daß sie die Ihrige werden soll. Wie schändlich! Die beiden Alliirten wollen eine Baronin aus mir machen, ob ich will oder nicht. Nun, wir werden ja sehen, ob es ihnen glücken wird!

Montag. — Tanzkränzchen bei Fräulein Vane. Lawrence Harding war da mit Schwester und Schwager. Auch Ethel war da und tanzte mit Lawrence — es war das letzte Mal, daß sie vor ihrer Hochzeit in Gesellschaft ging — und dito der Baron Strozzi, der mich wieder auf das unbarmherzigste verfolgte. Als ich seine Zudringlichkeit nicht länger ertragen konnte, hat ich ihn, mir Gefrorenes zu bringen, und sobald er fort war, schlüpfte ich aus dem Tanzsaal und floh in Fräulein Vane's Atelier, das sie für diesen Abend ihren Gästen geöffnet hatte.

Ich fand das Zimmer völlig leer, setzte mich auf einen Stuhl, der in einer Nische stand und durch eine Draperie verdeckt war, und beschloß, für den Rest des Abends in diesem Asyl zu bleiben.

Bis hierher wird Dich Niemand verfolgen, sagte ich mir, und siehe da! im nächsten Augenblick ging die Thür auf, und herein traten — Ethel und Lawrence Harding.

Ach, da sind wir ja in Charlottens Heiligthum der Kunst gerathen!, hörte ich sie ängstlich ausrufen. Lassen Sie uns in den Tanzsaal zurückkehren — man wird mich vermissen.

Nur einen Moment, Ethel, erwiderte er ernst. Wissen Sie, was mich heute Abend hierher führte?

Nein. Jedenfalls aber eine Sache von Wichtigkeit, da Sie ja, wie ich höre den gesellschaftlichen Freuden und Thorheiten entsagt haben.

Ich kam her, um Sie zu sehen, um zum letzten Mal vor Ihrer Vermählung mit Ihnen zu sprechen.

Von meinem Versteck hinter dem Vorhang konnte ich die Beiden deutlich sehen. Sie standen in der Nähe der Thür — er mit seinem ernsten, bleichen Gesicht, sie unruhig, nervös und beständig an ihrem Blumenbouquet zupfend. Ich wußte wohl, daß sie bald wieder gehen würden, und so rührte ich mich nicht vom Flecke.

Ethel, um des Himmels willen, heirathen Sie den Grafen Stahl nicht! sagte Lawrence jetzt in einem Tone, der mir durch Mark und Bein ging. Auch Ethel trat bei seinen Worten einen Schritt zurück.

Was! rief sie schmerzlich, halb staunend, wieder diese Worte — und von Ihnen?

Wieder? Wollen Sie damit sagen, daß Sie dieselben schon einmal gehört haben?

Ja.

Gott sei Dank, so sind Ihnen doch noch aufrichtige Freunde geblieben! entgegnete er voll Bitterkeit. Wären Sie glücklich, Ethel, ich würde mir lieber die Zunge ausschneiden, als diese Worte zu Ihnen sprechen. Aber Sie sind nicht glücklich. Andere mögen Sie täuschen — mich nicht. Haben Sie Mitleid mit sich selbst — hören Sie wohl: ich sage nicht, mit mir — nur mit sich selbst!

Ihre Züge waren jetzt so bleich, wie die seinigen. Trotzdem warf sie stolz den Kopf zurück:

Ich verbiete Ihnen, so mit mir zu sprechen, Lawrence. Führen Sie mich zu den Tanzenden zurück.

Sogleich. Sehen Sie mir ins Gesicht, Ethel, und sagen Sie mir, wenn Sie es können, daß Sie den Grafen Stahl lieben.

Sie blieb stumm und unbeweglich. Du lieber Gott! Wie schlecht versteht sich doch Ethel eigentlich auf die Vorstellung. Und wie ernst und stattlich stand Lawrence vor ihr! Mit einer echten Herrschermiene erfaßte er ihre Hände:

Sie können es nicht. So sagen Sie mir, daß Sie mich nicht lieben — daß Sie an mir kein Unrecht begehen, indem Sie den Grafen heirathen.

Ethel bebte zusammen.

Lassen Sie mich fort, hörte ich sie flüstern.

Sie sündigen gegen sich und gegen mich, Ethel, fuhr Lawrence fort, aber noch ist es nicht zu spät, um zurückzutreten.

Sie wissen nicht, was Sie sagen, Lawrence. Es ist um Wochen, ja um Monate zu spät! Sie haben mir einmal gesagt, ich sei keine Heldin — Sie hatten Recht, ich bin es nicht. Begehen Sie keine Thorheiten, oder ich müßte es bereuen, Sie nach meiner Heimkehr je wiedergesehn zu haben.

Mit finsterer, kalter Miene trat er von ihr zurück

Ethel, sprach er in leisem, aber entschiedenem Tone, ich liebe Sie, — aber — ich verabscheue Sie zugleich.

Ethel wurde erst roth, dann blaß.

Sie haben nichts gesagt, was ich nicht verdient hätte, Lawrence; darum verzeihe ich Ihnen. Wollen Sie jetzt mit mir gehen?

Sie näherte sich der Thür. Er folgte langsam.

Dies war unsre letzte Unterredung, Ethel. Ich möchte um alle Schätze der Welt keine Viertelstunde mehr hier in Ihrer Nähe bleiben.

Sie antwortete nichts. Sie verschwanden; die Thür schloß sich hinter ihnen. Ich war allein; die heißen Thränen standen mir in den Augen. Arme Ethel! Arme Ethel!

Plötzlich vernahm ich Schritte. Ich blickte auf und sah, daß Jemand das Atelier betreten hatte und jetzt auf mich zukam. Er schob die Draperie bei Seite, die mich verbarg — es war Strozzi.

'immel! rief er. Sie kommen hierher um im Stillen zu weinen?

Zornig erhob ich mich.

Pardon, aber das geht Sie nichts an, sagte ich. Ich wünsche allein zu sein.

Seine häßlichen dunklen Augen blitzten auf.

Ah — wie grausam. Sie schicken mick nack Eis, Fräulein Beatrice, und laufen mir dann weg. Ich kann diese Behandlung nickt länger ertragen. Ick liebe Sie glühend; ich will Sie zur Baronin, zur Gebieterin des Palast Strozzi am Tiber macken. Par Dieu! Ick lege Ihnen meia Herz zu Füßen. Wollen Sie mick 'eirathen?

Ich sah ihm fest in das dunkle, markirte Gesicht und rief ihm, indem ich meinen ganzen Abscheu, meinen vollen Haß hineinzulegen versuchte, nur die eine Silbe zu:

Nein!

Dann eilte ich nach der Thür; aber ehe ich sie noch erreicht hatte, vertrat er mir den Weg.

'alt Fräulein Beatrice, sagte er, mir keck die weißen Zähne zeigend; ick 'abe die Erlaubniß von Madame, Ihrer liebenswürdigen Frau Tante, mit meine Werbung in Sie zu dringen. Sie müssen mick hören, ja nock mehr: Sie müssen meine Frau werden. Ihr Zorn nützt Ihnen nix. Peste! Ick habe viel von Ihnen ertragen, aber Sie sagen „Nein" — Sie, eine Mündel, deren Vormunde mick zu Ihrem künftigen Gatten bestimmt haben. Nehmen Sie das häßlicke Wort zurück, meine Szöne, und setzen Sie an seine Statt ein besseres, freundliches: Ja.

Niemals!

Ah, Sie müssen aber!

Ich machte einen Versuch, die Thür zu erreichen. Er ergriff mich am Arm und zog mich rauh zurück. Ich schrie, theils aus Zorn über dies empörende Betragen, theils aus wirklicher Angst.

Da wurde die Thür von außen geöffnet, ein Mann erschien auf der Schwelle und die Situation mit einem einzigen Blick überschauend, packte er Strozzi beim Kragen, zog ihn rückwärts zur Thür hinaus, hob ihn in die Höhe und warf ihn die Treppe hinunter!

Wie geschickt und graziös er das Alles machte! Mit schadenfroher Wonne hörte ich den Baron unten irgendwo fallen und lief mit den Worten: O wie bin ich Ihnen dankbar! auf meinen Befreier zu.

Plötzlich aber hielt ich, wie zu Stein verwandelt inne. Barmherziger Himmel! Ich stand vor Eric Sare!

Endlich, nach so vielen Wochen, ja Monaten stand ich ihm von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Wir starrten einander an. Ich vermochte keinen Laut hervorzubringen, mir war's, als müsse ich ersticken.

Da Sie es über sich gewinnen konnten, wir dafür zu danken, daß ich den Baron die Treppe hinuntergeworfen habe, hob endlich Eric Sare an, so kann er unmöglich Ihr begünstigter Verehrer sein, wie das Gerücht mich glauben machen will.

Er trat auf mich zu und streckte mir die Hand entgegen.

Beatrice! rief er aus.

Das brachte mich wieder zu mir selbst und gemahnte mich gleichzeitig an sein seltsames Benehmen.

Sie irren, versetzte ich, allen Stolz zusammenraffend, ich bin Fräulein Sardis.

Er warf mir einen Blick voll schmerzlicher Ueberraschung zu.

Wollen Sie damit meine Stellung Ihnen gegenüber bezeichnen und mir jede Hoffnung rauben? fragte er.

Ich sah ihn zornig an.

Ich verstehe den Sinn Ihrer Worte nicht, Herr Sare. Für den mir soeben geleisteten Beistand danke ich Ihnen aufrichtig und — damit wären wir fertig.

Er wurde todtenblaß.

Und einst haben Sie mir gesagt, daß das Leben in der großen Welt Sie nicht anders machen werde — erinnern Sie sich noch, Beatrice der menschlichen Natur zum Trotz habe ich Ihnen geglaubt. Ich vertraute der reinen edlen Seele, welche aus Ihren Augen sprach; und in diesem Glauben, diesem Vertrauen, hielt ich mich von Ihnen fern und wartete, wenn nicht mit Geduld, so doch mit Zuversicht, bis die Zeit kommen würde, wo mir gestattet war, Ihnen Alles zu sagen.

Wovon redete er eigentlich?

Ich begreife kein Wort von Allem, was Sie sagen, entgegnete ich.

Sie begreifen nicht, daß ich mich unsäglicher Selbstüberwindung bemühte, meinen Vertrag getreulich zu halten?

Welchen Vertrag denn?

Er stutzte. Das müssen Sie ja wissen, denn ich habe es Ihnen in meinem Briefe mitgetheilt. Ich wünschte Sie über den mir auferlegten Zwang völlig im Klaren zu wissen.

Ich verstehe noch immer nicht, was Sie meinen, erwiderte ich mit Schärfe. Ich habe in meinem ganzen Leben keinen Brief von Ihnen empfangen.

Er sah mir fest in's Gesicht.

Beatrice, bedenken Sie, was Sie sprechen! Hat Ihnen nicht Ihr Herr Vormund den Brief übergeben, den ich am Tage Ihrer Abreise von Newport in seiner Gegenwart an Sie richtete?

Nein.

Und nun erzählte er mir den ganzen schändlichen Verrath meines Onkels. O wie böse ich wurde, und doch auch wie froh! Ich habe ihm so viel Unrecht zugefügt — habe ihn fälschlich so schwer beschuldigt!

Und dann — ich weiß nicht wie's geschah — ruhte ich plötzlich in seinen Armen, seine Lippen berührten die meinen!

Ich liebe Dich Beta, flüsterte Eric, ich habe Dich geliebt seit jenem Abend, wo wir uns zuerst sahen! Jetzt bindet mich kein Vertrag mehr, und darum frage ich Dich: Willst Du mein Weib werden?

Dein — nur Dein! schluchzte ich.

Nach einer Weile fragte er:

Ist Baron Strozzi der Mann, mit dem Dein Vormund Dich vermählen möchte?

Ja. Ob er sich wohl ernstlich verletzt haben mag?

Ich hoffe es. Ich werde Herrn Sardis morgen einen Besuch abstatten; jedenfalls ist er mir bezüglich jenes Briefes eine Erklärung schuldig. Gott sei Dank, daß Fräulein Vane in mich drang, diesen Abend her zu kommen! Gott sei Dank, daß ich, der ich nach einem einzigen Anblick Deines lieben Gesichtes, nach einem einzigen Ton Deiner Stimme lechzte, nicht den Muth hatte, es ihr abzuschlagen!

Und dann saßen wir noch lange beisammen und plauderten und ich versprach seine Frau zu werden trotz aller Tanten und Strozzi's in der ganzen Welt! Schließlich kehrten wir in den Tanzsaal zurück.

Lawrence Harding und der Baron waren verschwunden. Ethel tanzte mit dem Grafen, und Tante Amelia suchte in gewaltiger Ungeduld und Entrüstung nach mir.

Wo hast Du diese endlos lange Zeit gesteckt? fragte sie.

Ich war in Fräulein Vane's Atelier und bewunderte ihre Bilder, entgegnete ich ruhig. Hast Du den Baron gesprochen, Tante? Er hat mir soeben einen Heirathsantrag gemacht, den ich kurzweg ablehnte.

Ihre Augen blitzten, ihr ganzes hageres Gesicht schien zu Eis zu erstarren.

Davon ein ander' Mal. Er ist fortgegangen, weil ihm ein Unfall begegnete. Er glitt auf der Treppe aus und fiel glaube ich. Wer ist denn der Herr, der dort mit Fräulein Vane spricht und eben hierherfieht?

Herr Sare, eine ihrer künstlerischen Bekanntschaften, entgegnete ich.

Tante Amelia's Züge verfinsterten sich. Sie hat ein gutes Namensgedächtniß! Sofort bestellte sie den Wagen und ich wurde fortescamotirt, ohne ein Wort weiter mit dem Geliebten wechseln zu können.

Zu Hause angekommen, ging ich direkt in des Onkels Arbeitszimmer, wo ich ihn, Briefe schreibend, fand. Er blickte erstaunt auf.

Wie — schon zu Hause? fragte er.

Ich schritt gerade auf den Tisch zu, an welchem er saß.

Onkel, wo ist der Brief, den mir Eric Sare vor mehreren Monaten wegen eines gewissen, mit Dir eingegangenen Vertrages schrieb — der Brief, den Du mir einzuhändigen versprachst und von dem ich bis heute Abend nichts gesehen noch gehört habe?

Er stand auf.

Du bist bei Fräulein Vane gewesen und hast ihn wiedergesehen, sagte er bestimmt.

Ja, und ich weiß Alles, Onkel — kenne Deine ganze Falschheit.

Er lächelte ruhig.

Meine liebe Beta, Du bist aufgeregt. Der Zweck heiligt die Mittel. Ich handelte nur zu Deinem Besten. Ich habe wirklich geglaubt, der Bettler würde vernünftig genug sein, sich von Dir fern zu halten. Hat er Dir etwa eine Liebeserklärung gemacht?

Ja, und ich habe versprochen seine Frau zu werden.

Mein liebes Kind, daß ist dummes Zeug — ganz unmöglich, versetzte er mit einem nachsichtigen Lächeln. Du bist meine Mündel, wie Du weißt, und ich werde dafür sorgen, daß Du Dich nicht an einen armseligen Maler wegwirfst.

Onkel, Du hast ganz und gar nicht wie ein Mann von Ehre gehandelt und ich werde nie — nie Jemand anders heirathen als Eric Sare!

Mit diesen Worten verließ ich ihn.

Dienstag. — Eric hat mit dem Vormund gesprochen. Ich fürchte, es war ein stürmisches tete-a-tete. Ich hörte erst davon, als Alles vorüber war. Dann kam Tante Amelia auf mein Zimmer und sagte: Du wirst nicht mehr zu Fräulein Vane gehen, Dein Onkel hat es verboten. Er verbietet Dir auch, je wieder mit jenem Maler Sare zu sprechen oder zu korrespondiren. Du hast Dich gegen den Baron ganz unverantwortlich benommen. Ich bin im höchsten Grade unzufrieden mit Dir.

Also ich soll Eric nicht mehr begegnen dürfen. Thut nichts — wir können jetzt auf einander bauen. Den Baron scheine ich endlich los zu sein.

Ethel weicht mir aus, wo sie kann. Sie wünscht offenbar kein vertrauliches Gespräch, weder in Betreff meiner Angelegenheiten, noch der ihrigen. Ich weiß nicht, ob ich mich mehr elend oder mehr glücklich fühle.

29. Januar. Alles ist vorbei. — Ethel ist verheirathet und abgereist! Tante Amelia's Ehrgeiz ist gesättigt — sie ist die Schwiegermamma eines Edelmannes — ihre Tochter ist Gräfin! Die Neuvermählten segelten gestern nach Europa ab, und in den Gesellschaftskreisen spricht man von nichts Anderem, als von der prächtigen Hochzeit — den Geschenken, der Ausstattung der Braut. Meine Augen sind roth geweint; das Herz ist mir so schwer. Ich habe von der einzigen Verwandten Abschied genommen, die mir theuer ist, und nur der Himmel weiß, wann ich sie wiedersehen werde!

Lawrence Harding war auch mit bei der Trauung in der Kirche zugegen; er war mit den Severn's zugleich eingeladen worden. Was bewog ihn nur, Zeuge eines Auftrittes zu sein, der ihm nichts als Schmerz bereiten mußte? Sein Gesicht war wie Marmor — so regungs- und ausdruckslos. Ob er wohl bemerkt hat, wie bleich Ethel aussah? — Eine Marmorbraut! Aber ich vermuthe, es gehört sich so, daß man an seinem Hochzeitstage bleich aussieht. Als sie — die Gräfin — den Altar verließ, begegneten ihre Blicke einen Moment denen Harding's. Ich halte sie für recht herzlos. Die Heldin eines Romans würde bei einer solchen Gelegenheit in Ohnmacht gesunken sein; aber Ethel that nichts dergleichen. Ohne die leiseste Spur von Erregung ging sie weiter, bestieg ihre Equipage und fuhr dahin, ganz als ob sie mit dem Geschäfte, das sie eben abgeschlossen, vollständig zufrieden sei.

Ich hoffe, Lawrence Harding wird sich sofort von Alice Bradford trösten lassen, die bei der Feierlichkeit reizend aussah. Alle Welt weiß, daß sie in ihn vernarrt ist. Es geschehe Ethel ganz recht!

Der Empfang war glänzend. Baron Strozzi war zugegen — lächelnd wie immer und allem Anscheine nach durch sein schnelles Absteigen von Charlotte Vane's Treppe nicht im Geringsten inkommodirt. Als er Graf Stahl die Hand bot, that dieser, als bemerkte er es nicht. Jedermann sah diese augenfällige Zurückweisung und der Klatsch beschäftigt sich emsig mit der Ursache derselben. Strozzi wurde blaß vor Zorn, war aber klug genug, eine Szene zu vermeiden und die Beleidigung stillschweigend einzustecken. Ich habe immer geargwohnt, daß diese beiden Männer in irgendwelchen eigenthümlichen Beziehungen zu einander stehen. Jedenfalls können sie sich nicht leiden.

Und nun ist Ethel fort, und ich bin einsam und trostlos! Wir begleiteten sie zum Dampfer. Kurz ehe dieser abfuhr, erschien auch Baron Strozzi. Der Graf machte eine sehr finstere Miene, als er ihn sah, duldete aber trotzdem, daß ihn der Baron am Arm nahm und abseits führte. Zum Erstaunen Aller, welche die Szene beim Empfang mitangesehen hatten, sprachen sie eine Zeit lang französisch mit einander. Es muß nichts Angenehmes gewesen sein, was sie diskutirten, denn Beide wurden krebsroth und schienen sehr aufgeregt.

Ich küßte Ethel zum letzten Male.

Wann werde ich Dich wiedersehen? fragte ich unter Weinen und Schluchzen.

Ich hoffe, bald, antwortete sie heiter. Du wirst mich mit der Mama in Paris besuchen. Trock'ne Deine Thränen, liebes Herz, und höre meinen letzten Rath — gieb nicht zu, daß Mama Dich mit dem Baron Strozzi vermählt!

Du meinst, ein Titel genug für die Familie? erwiderte ich. Ist nicht Strozzi ein Freund — oder ein Feind — des Grafen?

Sie schien verwirrt.

Man möchte es fast glauben — ich weiß es nicht. Nun lebe wohl — lebe wohl! Ich schreibe Dir bald und oft.

Da erklang das warnende Signal, und irgend Jemand zog mich vom Deck fort und auf die Werfte. Dann glitt das riesige Schiff dahin, und ach! nie werde ich vergessen, wie Ethel, auf dem Verdeck stehend, uns Abschiedsgrüße zuwinkte! Wie schön, wie lieb sah sie aus! Fahr' wohl, theure Ethel! Tante Amelia triumphirt. Jetzt kann sie ruhig in die Grube fahren und sprechen: Wahrlich, ich habe nicht umsonst gelebt.

Der Baron fuhr mit uns nach Hause und dinirte bei uns. Er benahm sich höflich, aber das war auch Alles. Endlich bin ich frei von seinen widerlichen Aufmerksamkeiten. Ich habe einen guten Kampf gekämpft!

30. Januar. Als ich aufstand, fand ich die Thür meines Zimmers verschlossen und mich selbst als Gefangene! Ich riß an der Klinke, ich rief laut und entrüstet und endlich erschien Tante Amelia — kühl, verhängnißschwer, sarkastisch!

Was soll das bedeuten? fragte ich wüthend.

Das bedeutet, daß Du in Deinem Zimmer bleiben wirst, Beatrice, bis Du Dich meinem Willen fügst. Jetzt, da Ethel's Vermählung vollzogen ist, gilt meine ganze Aufmerksamkeit Dir. Ich befehle Dir, den Baron Strozzi zum Gatten zu wählen. Bis dahin aber bleibst Du, wie jetzt, unter Schloß und Riegel.

Das kam so plötzlich, so unerwartet, daß ich nichts zu entgegnen vermochte.

Finette wird Dir das Essen bringen, fuhr sie fort, und für Deine Bedürfnisse sorgen. Hier in der Einsamkeit wirst Du hinlänglich Zeit haben, über Dein eigensinniges Betragen und über die Verpflichtungen nachzudenken, die Du gegen mich und Deinen Onkel hast.

Mein Onkel! brach ich los — Wäre es möglich? Er wäre damit einverstanden, daß Du mich in dieser Weise behandelst? Das ist eine Infamie!

Dein Onkel verläßt sich auf meine Klugheit und mein klares Urtheil, entgegnete Madame Sardis gelassen. Jedes Verfahren, das ich gegen Dich einzuschlagen für nöthig erachte, hat seine Zustimmung. Hoffe also nichts von ihm. Sobald Du Dich entschlossen hast, den Baron zu heirathen, brauchst Du nur Finetten zu sagen, daß Du mich zu sprechen wünschest, und ich werde kommen und weiter mit Dir über die Angelegenheit reden. Bis dahin — Adieu!

Mit diesen Worten schritt sie zur Thür hinaus, die sie hinter sich verschloß.

Eine Viertelstunde später brachte mir Finette das Frühstück. Sie blickte mich lange seltsam an und machte einige allgemeine Bemerkungen in Französisch. Ich schenkte ihr keine Beachtung.

Ich bin außer mir vor Zorn und Bestürzung. Ich bin eine Gefangene und muß es bleiben, bis ich einwillige, den Baron zu heirathen. So werde ich also mein Leben lang keine frische Luft mehr athmen, denn selbst auf der Folterbank würde man mir ein solches Versprechen nicht auspressen können!

28. Kapitel.

Beta's Rebellion.

Die erste Woche von Beta's Gefangenschaft war eine trübe, trostlose Zeit. Von den Hausbewohnern sah sie Niemanden außer Finette, welcher sie, als der Kammerfrau ihrer Tante, mit leicht erklärlichem Mißtrauen und entschiedener Abneigung begegnete. Dann und wann zeigte die Französin Lust, eine Unterhaltung mit ihr anzufangen, wurde aber jedesmal schnöde zurückgewiesen. Beta beachtete weder ihre forschenden Blicke, noch ihre kleinen Aufmerksamkeiten.

Eines Tages, als Finette wieder das Essen hereingebracht und sich's bereits zum Gehen gewendet hatte, kehrte sie plötzlich wieder um.

Haben Mademoiselle heute einen Auftrag an Madame? fragte sie leise.

Erstaunt blickte Beta auf.

Nein. Ich glaubte, Sie könnten nicht Englisch sprechen?

Das kommt darauf an, erwiederte Finette ruhig. Haben Mademoiselle auch mir nichts zu sagen?

Nein.

Besinnen Sie sich, Mademoiselle. Sie sind unglücklich. Sie sind entschlossen, dem Verlangen der Frau Tante nicht nachzugeben; aber Sie bedürfen des Beistandes. Ist es nicht so?

Mit funkelnden Augen sprang Beta auf.

Wer wird mir in diesem Hause beistehen rief sie.

Ich, versetzte Finette.

Ist das Ihre ehrliche Absicht, oder nur ein Glied der Verschwörung gegen mich?

Die unschönen Züge der Frau wurden sehr ernst.

So wahr Gott mich hört, Mademoiselle, ich meine es ehrlich. Ich will Ihnen zum Entrinnen behilflich sein, doch still! Wir müssen vorsichtig sein. Madame hat die Augen überall — sieht Alles. Und der Baron konferirt täglich mit ihr — der Verd—!

Beta fuhr zusammen. Steht es so? fragte sie. Wohlan, Finette, wenn ich an einen Bekannten außerhalb dieses Hauses einen Brief schreibe, wollen Sie mir versprechen, denselben abzuliefern?

Ja, Mademoiselle.

Das war Alles. Die Zofe ging hinaus und ließ die Gefangene in unsäglich froher, muthiger Stimmung zurück.

Als die Zeit zum Diner herangekommen war, erschien sie wieder, deutete aber durch Zeichen an, daß Madame Sardis im Korridor lausche. Eine Unterhaltung war mithin nicht möglich.

Beta ließ ein an Eric Sare adressirtes Briefchen in ihre Hand gleiten, das Finette augenblicklich im Busen verbarg. In der nächsten Minute befand sich die kleine Konspirantin wieder allein.

[Fortsetzung folgt.]

Freie Städte.

Hamburg. Im großen Bäckergang stürzte sich der aus Holstein gebürtige junge Korbmacher Christ. Soos, jedenfalls in einem Anfalle von Geistesstörung, auf seine 22 Jahre alte Frau Elisabeth, geb. Gruffen, brachte derselben einen Messerstich in den Kopf bei und schnitt sich dann selbst die Pulsader des linken Armes auf. Die beiden übrigens nicht lebensgefährlich Verletzten wurden darauf nach dem Kurhause gebracht. Der Ehemann will von nichts wissen.

Bremen. Bei der Staatsanwaltschaft ist eine Untersuchung anhängig gemacht gegen einen Agenten der hiesigen Sterbekasse „Hansa", Namens Böckers, der u. A. Leute zur Versicherung bei der „Hansa" verleitete und ihnen vorgespiegelt haben soll, er komme von der Bremer Lebensversicherungs-Bank am Wall im Auftrage des Direktors Brüns; sie, die Leute, könnten die gewünschten hypothekarischen Gelder bekommen. Bei dieser Gelegenheit soll er dann die Versicherung für die Sterbekasse „Hansa" aufgenommen haben, während die Leute in dem Irrthum waren, sie würden bei der Bremer Lebensversicherungs-Bank versichert und nicht bei jener Ihnen unbekannten Sterbekasse. Auch im Oldenburgischen sollen Agenten vielfach die Firma der Bremer Lebensversicherungs-Bank mißbrauchen.

Lübeck. Zwei Knaben eines Schwartauer Arbeiters haben beim Spielen im Sande einen Blechkasten ausgegraben, der die dem Rentier Timm zu Moisling im Januar gestohlenen Werthpapiere enthält. Es fehlen von dem Inhalt des Kastens das baare Geld im Betrage von 281 M., ferner eine bei der Commerzbank zum Verkauf angebotene und hinterher beschlagnahmte Aktie derselben. Der Dieb konnte bis jetzt nicht eruirt werden.

Oldenburg.

Nordenhamm. Der hier wohnhafte Baumeister Wrede ist verhaftet und nach Oldenburg in's Gefängniß abgeführt worden. Ein bezüglich der Abnahme eines Baues geleisteter Eid soll die Ursache der Verhaftung sein.

Rastede. Dermalen wird hier eifrig an dem Abbruch resp. Umbau des großh. Palais gearbeitet. Die Arbeiten dürften sich bis in den Spätsommer resp. Herbst erstrecken. Zugleich wird der Schloßpark erweitert, indem man das angekaufte Geiler'sche Gasthaus abbricht.

Wildeshausen. Der hiesige Bürgermeister F. A. Schierbaum ist verhaftet worden. Derselbe soll in dem Verdachte großer Unterschlagungen stehen. Schierbaum war bis vor kurzer Zeit auch Direktor des hiesigen Vorschußvereins und der Sparbank.

Elsaß-Lothringen.

Lauterburg. Das Stricken von Haarnesten, welche größtentheils nach Amerika abgesetzt werden, scheint jetzt ebenso schnell in Abgang zu kommen, als es ungefähr vor Jahresfrist in Aufnahme kam. Besonders geblüht hat diese Hausindustrie in den Rheingemeinden bis Straßburg hin. Die Inhaber der Depots, welche die Haare lieferten und die Filets anfertigen ließen, haben das Geschäft schon theilweise eingestellt. Mit dieser Arbeit wurden letzten Winter in manchen Familien 5 bis 6 M. täglich verdient.

Metz. Die Reiterstatuette Karls des Großen, früher Eigenthum der hiesigen Kathedrale, jetzt im Museum Carnavalet zu Paris, ist bereits in dem gewünschten Erzabgusse hier eingetroffen.

Nur immer selbstbewußt.

Können Sie des Morgens nicht etwas früher in's Geschäft kommen, Henry? frug der Prinzipal den jungen Mann, als derselbe wieder eine volle Stunde zu spät kam.

Allerdings könnte ich, erwiderte der Jüngling selbstbewußt, wenn ich meinen Morgenschlummer entsagen und ohne Frühstück von Hause fortgehen wollte. Nach diesen Worten ließ sich Henry im bequemsten Sessel der Office nieder, zündete sich eine Cigarre an und war sehr bald in die Morgenzeitung vertieft, während sein Prinzipal im Laden schwer arbeitete. Natürlich war Henry's Bleiben in dem Geschäft nicht mehr sehr lange. Er war dem Prinzipal etwas zu selbstbewußt, um nicht zu sagen anmaßend. Aber was schadete das! Selbstbewußtsein oder Arroganz, wie man's nennen will, sind heutzutage häufig Hauptkennzeichen des jungen Kaufmanns. Ob sie nothwendige Erfordernisse sind, wagen wir nicht zu entscheiden. Thatsache ist, daß Henry heute Reisender eines großen Handlungshauses in Boston ist und ein jährliches Einkommen von $10,000 hat.

Ein originelles Festmahl.

Gelegentlich der Jubiläumsfeier des Bürgermeisters einer kleinen Provinzialstadt hat das Festcomite auch ein großes Festessen veranstaltet. Um die Theilnahme an demselben recht zahlreich zu machen und auch den minderbemittelten Bürgern zu ermöglichen, hat man drei Subscriptionspreise festgesetzt: zu 3 Mark, 2 Mark und 1 Mark. Die Betheiligung war groß, und der festlich geschmückte Saal im „goldenen Löwen" vermochte kaum die Gäste zu fassen. An langen Tafeln saßen dieselben und speisten mit großem Eifer zu Ehren des Vaters der Stadt. Suppe und Fisch sind aufgetragen und verschlungen, da ruft der Vorstand des Festcomite's, der Gastwirth zum „goldenen Löwen", mit Stentorstimme in den Saal: „Die Herren, welche 1 Mark gezeichnet haben, ersuche ich, sich jetzt zu entfernen!" — Nachdem der Aufforderung Folge geleistet ist, und zwei weitere Gänge aufgetragen sind, wiederholt der Vorstand die gleiche Aufforderung an die Herren, welche zwei Mark unterschrieben haben, und so sitzen zuletzt außer dem Jubilar nur mehr ein paar Magistratsräthe an den langen Tafeln, um das Festmahl für 3 Mark ganz zu Ende zu genießen.

Nicht auf Rußlands Freundschaft, sondern auf seiner Schwäche gründet man in Berlin die Hoffnung auf das ungefährdete Fortbestehen des Friedens. Sehr nachdrücklich tritt dies an den Aeußerungen der dortigen Blätter zu Tage, welche trotz aller Abwiegelungen der russischen Presse keinen warmen Ton gegen Rußland zu finden vermögen. Die Schwäche Rußlands aber illustrirt ein Bericht des in Genf erscheinenden Wolnoje Slowa, worin erzählt wird, der Chef des russischen Generalstabes habe im Auftrage des Ministerrathes bis Ende Mai einen Mobilisirungsplan auszuarbeiten, zu welchem Zwecke er eine viergliedrige Commission ernannt hätte, die ihm über die Aussichten eines Krieges mit Deutschland und eines solchen mit Oesterreich-Ungarn gesondert Bericht erstatten sollte. Einen Angriffskrieg erklärte diese Commission schon nach kurzer Berathung für unmöglich, da zur Mobilisirung der russischen Armee, abgesehen von den asiatischen Truppen, zehn Wochen erforderlich seien, während Deutschland in zehn, Oesterreich-Ungarn in neunzehn Tagen die Mobilisirung bewerkstelligen können. Was aber den Defensivkrieg betrifft, so habe die Commission zunächst ihre Arbeit mit Bezug auf Deutschland beendet und ihr Gutachten laute dahin, es müßten die russischen Truppen im Kriegsfalle bei Warschau zusammengezogen werden, welches einschließlich der Vorstadt Praga und der Festung Nowogeorgiewsk uneinnehmbar zu machen sei. Der Bericht hinsichtlich eines Defensivkrieges gegen Oesterreich-Ungarn sei noch nicht erstattet. Da weder Deutschland noch Oesterreich-Ungarn an einen Offensivkrieg gegen Rußland denkt, so bleiben die Gutachten dieser Vierer Commission bis auf Weiteres schätzbares Material.

Aus Sachsen wird geschrieben: Die Auswanderung nach Nordamerika nimmt ungemein große Dimensionen an. Die Strecke Dresden-Leipzig befördert fast täglich Auswanderer, vielfach Böhmen, aber auch zahlreiche Sachsen. Alle Diejenigen irren, welche das Auswanderungsfieber auf Rechnung „gewissenloser" Agenten schreiben; in Sachsen giebt es derartige Agenten wenig oder gar nicht, und fast sämmtliche Zeitungen warnen vor der Auswanderung, während Reklamen für die Auswanderung nicht aufgenommen werden. Auch die meisten Briefe, welche von Amerika in die Heimath geschrieben werden, lauten nicht besonders günstig, und wenn auch einige Auswanderer Angehörige in Amerika haben, so wandert doch die ungeheure Mehrzahl auf gut Glück über's Meer. Mit der Erwerbsfrage und somit auch der Auswanderungsfrage im engen Zusammenhange steht die fortwährende geringere Einzahlung in die sächsischen Sparkassen gegenüber der größeren Zurücknahme der früher eingezahlten Gelder. So betrugen z. B. im März in Dresden die Einzahlungen in die städtische Sparkasse 399,398 Mark, die Rückzahlungen aber 492,784 Mark. Also wurden in einem Monat 93,386 Mark mehr zurückgenommen, als eingezahlt. Im Dresdener städtischen Leihhaus wurden im März 129,657 Mark auf Pfänder ausgeliehen, während nur für 95,938 Mark Pfänder wieder ausgelöst wurden. Das sind Zahlen, die für großes Elend sprechen. Und die sich vor solcher Noth bewahren wollen, verlassen die Heimath, verlassen das Vaterland.

Nach und Nach.

„Ihr habt Euch auf der gestrigen Kirchweih den Magen verdorben. Was habt Ihr denn gegessen?"

„A' Salzbretzen liegt mir im Magen, Herr Doktor!"

„Ach was, es wird noch was Anderes sein, was Euch krank gemacht hat!"

„Wär' schon mögli' daß des Stückerl Häring, so groß als wie a' Nuß, was mir der Petermichel 'geben hat, mich so zu'gricht hat.

„Das ist es noch immer nicht."

„Ja, zwei Löffel Sauerkraut hab' ich 'gessen; daß sich's Gott erbarm', wie ich mich nua zu dem Sauerkraut verleiten hab' lassen!"

„Unsinn! Besinnt Euch nur, was Ihr noch gegessen habt!"

„Jetzt fallt mir noch 'was ein — drei unschuldige Blutwürst'."

Höchste Zerstreutheit.

„Ich sage Ihnen, ich habe viele zerstreute Leute kennen gelernt — aber Jemand, wie diesen flüchtig gegangenen Schorner noch nicht!"

„Wieso?"

„Ja denken Sie, richtet der Alles zum Durchbrennen — brennt wirklich durch — und wie man ihn steckbrieflich attrappirt, zeigt sich, daß er in seiner Zerstreutheit die Kasse mitzunehmen vergaß!"